

# Keiner zu klein, um stark zu sein

Sie sollen künftig selbstbewusster auftreten: 25 Kinder haben im Schulhaus Breitfeld einen Sicherheitskurs besucht. Sie lernten, wie sie sich mit Worten wehren können. Und dass sie gemeinsam stärker sind als alleine.

Stellen Sie sich vor: Auf dem Spielplatz packt eine fremde Frau die 7-jährige Maya am Handgelenk. Sie will das Mädchen mit sich wegziehen. Das Kind ist zu schwach, um sich zu wehren. Doch Maya ist nicht alleine auf dem Spielplatz: «Bitte hilf mir», fordert sie ein anderes Kind auf. Auch zu zweit kommen sie gegen die Frau nicht an. Also bitten sie weiter um Hilfe. Schliesslich umzingeln zwanzig Kinder die Frau und schreien sie an: «Lassen Sie das Kind los, lassen Sie das Kind los!»

## Worte als Waffe

«Normalerweise genügt dieses Schreien von vielen Kindern, damit ein Täter sofort loslässt», sagt Claudia Kahlau. Sie führt Sicherheitsschulungen für 6- bis 12-Jährige durch. Gestern hat sie einen solchen Kurs im Schulhaus Breitfeld abgeschlossen. Begleitet von jeweils einem Elternteil lernten dort 25 Kinder aus Bern und der Umgebung während vier Tagen, wie sie sich in Notsituationen wehren können: Dass sie in einem Geschäft auf Hilfe bestehen müssen, wenn sie mit dem Auto verfolgt



«Nein, ich nehme kein Geld von Fremden.» Die 13-jährige Leandra (rechts) übt mit Kursleiterin Claudia Kahlau, wann Vorsicht geboten ist.

werden. Dass sie mit niemandem kuscheln müssen. Dass sie auch gegen Schläger auf dem Schulhof gemeinsam mit anderen Kindern stark sind. «Worte sind die stärkste Waffe», lehrt sie Claudia Kahlau. Nur für den absoluten Notfall hat sie den Kindern zwei Tritte gezeigt: ans Schienbein und in den Unterleib.

## Lehrer als Kursschüler

«Normalerweise» lässt also ein Täter los, wenn er von so vielen Kindern angeschrien wird. Aber die fremde Frau, die Maya auf dem Spielplatz festhält, bleibt hartnäckig. Nun setzt sich die 13-jährige Leandra, eines der ältesten Kinder in der Gruppe, ein: Sie bittet eine unbeteiligte Mutter auf dem Spielplatz um Hilfe. Diese geht zu Maya und fragt sie: «Kennst du diese Frau? Willst du mit ihr mitgehen?» Maya verneint. Nun spricht die Mutter mit der Fremden, die Maya festhält. Doch es nützt nichts: Sie zieht das Kind mit sich fort. Mayas Mutter habe ihr

diesen Auftrag gegeben, sagt sie der Helferin.

«Auch wir Eltern lernen in diesem Kurs viel», sagt Andreas Sprecher, Leandras Vater. Etwa auch, dass sie nach der Schulung weiter mit ihren Kindern üben müssen – sonst vergessen diese, was sie gelernt haben. Andreas Sprecher findet deshalb, dass auch Lehrer solche Übungen mitmachen sollten. Er hat mit Leandra den Kurs gemacht, damit seine Tochter selbstbewusster wird. Damit sie auf dem Schulhof nicht immer «unter die Räder kommt», wenn sie jemandem helfen wolle.

## Helfen als Bürgerpflicht

Regina Schmuck, die Mutter der 7-jährigen Maya, findet, dass Selbstbewusstsein vor allem für Mädchen wichtig ist. Zu Beginn des Kurses war sie aber besorgt: «Die Kinder werden hier immer wieder mit Gefahrensituationen konfrontiert. Ich fragte mich, ob sie das verkraften», sagt sie. Dass der Kurs die Kinder nicht zu sehr belastet, dar-

auf achtet Trainerin Claudia Kahlau bewusst. Doch sie hat festgestellt, dass die Eltern damit meist mehr Probleme haben als die Kinder. Weil sie besser darüber Bescheid wissen, was alles passieren könnte. «Man muss einen realistischen Abstand wahren. Wir bereiten uns hier auf Situationen vor, die meist nicht eintreffen», so Kahlau.

Zurück zur Szene auf dem Spielplatz. Die fremde Frau zieht Maya mit sich fort. Die Eltern im Kurs sind ratlos: Was sollten sie jetzt noch tun? «Auf keinen Fall aggressiv vorgehen», rät Kahlau, «aber mitgehen und per Handy die Polizei benachrichtigen». Und was ist, wenn die Frau das Kind tatsächlich im Auftrag der Mutter abholt? Wäre das nicht peinlich, sich hier einzumischen? «Auf keinen Fall», so Kahlau. «Ich wäre froh, wenn sich jemand so engagiert um mein Kind kümmern würde. Zu helfen ist unsere Bürgerpflicht.»

SANDRA RUTSCHI